

# Ein Hieronymus Bosch, der keiner ist

**Kunstfälschung** Hochkarätige Tagung in Irsee bringt Belege von der Dürer-Zeit bis zu Wolfgang Beltracchi

VON GÜNTER OTT

**Irsee** Kennen Sie Wolfgang Fischer? Nein? Aber Sie kennen vermutlich Wolfgang Beltracchi! Es ist ein und derselbe, berühmte Mann, der Jahrzehnte lang Gemälde fälschte, Millionen damit verdiente und im Oktober 2011 wegen gewerbsmäßigen Bandenbetrugs zu sechs Jahren Haft verurteilt wurde. In solchen kriminellen Kreisen pflegt man ein besonderes Image. „Beltracchi“ macht da schon mehr her als der Allerweltsname „Fischer“.

Leitender Ermittler im Fall Beltracchi war der Berliner Kriminalhauptkommissar René Allonge. Beim ersten Kunsthistorischen Forum in Irsee, dem Thema Fälschung, Plagiat und Kopie von der Dürer-Zeit bis heute gewidmet, saß er auf dem Podium. Und führte Klage: Über das „Dunkelfeld“ (nur von den wenigsten Kunstfälschungen erfahren die Behörden); über personelle Engpässe (weniger als 15 Mann ermitteln in Deutschland in Sachen Kunstkriminalität); über die verschwommene Gesetzeslage (es gibt keinen eigenen Straftatbestand, der die Kunstfälschung erfasst).

## Es fehlt vor allem ein zentrales Archiv

Im abschließenden Referat der Wochenendtagung listete Tina Öcal (Heidelberg), die an einer Dissertation über Beltracchi und Co. (d.h. die Hintermänner) arbeitet, weitere Defizite auf. Es fehle an Kommunikation und Austausch zwischen Forschern, Kunsthändlern und Kriminalbeamten. Wie anders wäre zu erklären, dass das Werkverzeichnis des Künstlers Johannes Molzahn (1892-1965) bereits 1996 elf Fälschungen aufführte, die „erst 2011 öffentlich als Fälschungen Wolfgang Beltracchis entlarvt wurden“? Noch 2012 kursierte Beltracchis Oskar-Schlemmer-Porträt als vermeintliches Original Molzahns in Bildhandbanken!

Was dringend fehle, so Öcal, sei „ein an öffentlichen Forschungseinrichtungen geführtes zentrales Fälschungsarchiv“. Nur so könnte verhindert werden, dass Fälschungen erneut in den Handel geschleust werden. (Das ist übrigens auch im Fall Beltracchi nicht ausgeschlossen, zumal vor Gericht lediglich 14 Bilder verhandelt wurden, 14 von vermutlich bis zu 200.)

Apropos: Es ist kein Zufall, dass sich dieser Fälscher überwiegend auf die gefragte Klassische Moderne verlegt hatte; dass er etwa bei Heinrich Campendonk (1889-1957) nicht auf dessen Spätwerk, sondern auf die Zeit des Blauen Reiters zurückgegriffen hat: Das „Rote Bild mit Pferden“ brachte im Kunsthaus Lempertz 2,88 Millionen Euro, wovon etwa zwei Millionen an den Fälscher flossen.

Daraus ist vor allem eines zu ler-



**Fälschung:** Diese halbfigurige Antoniusverehrung wurde lange Zeit und zu Unrecht als Kopie eines Hieronymus-Bosch-Werkes geführt. Auffallend der Namenszug rechts unten, der die eigenhändige Signatur Boschs getreu imitiert – dies auf einem Bild, das nicht von Bosch stammt.

Foto: Rijksmuseum Amsterdam

nen: Wo kein Markt, da keine Fälscher, wobei letztere die Nachfrage durchaus steuern und „erhitzen“ können. Oder anders: Je enger der Markt für Originale, desto größer die Zahl der Fälschungen. Dafür hat die hochkarätige Irseer Tagung etliche Belege zutage gefördert.

**Zum Beispiel Canaletto** (1697-1768); Der venezianische Vedutenmaler löste einen Boom aus. Das Sammeln von Ansichten der Serenissima wurde zur internationalen Mode, zumal in der von Canaletto modellhaft kreierte Sicht auf den Dogenpalast. Canaletto war bekannt für lange Lieferfristen. Weil man

schwer an Originale von ihm kam, wurde er massenhaft kopiert. Zigttausend Venedig-Ansichten überschwemmten den Markt. Angesichts der ungeheuren Nachfrage (u. a. bei Bildungsreisenden) stößt die wissenschaftliche Zuschreibung „an ihre Grenzen“. Wie Heiner Krellig (Venedig) weiter ausführte, „wusste schon damals nicht jeder Käufer, was er eigentlich kaufte“!

**Zum Beispiel Hieronymus Bosch** (um 1450/55-1516). Während Experten das Originalwerk des Niederländers zu einer überschaubaren Größe schrumpfen ließen, steht dem Oeuvre des Malers „eine

kaum zu überblickende Zahl von Kopien, Plagiaten und Fälschungen gegenüber“ (Nils Büttner, Stuttgart). Bosch war schon in frühen Jahren ein berühmter, geschätzter und teurer Maler. So bestellte Philipp der Schöne bei ihm 1504 ein Weltgerichts-Triptychon zum horrenden Preis von 360 Gulden.

## Was schon im 16. Jahrhundert gegen Rechtsnormen verstieß

Die hohe Nachfrage durch den Adel, später auch durch das Stadtpatriziat, war durch Originalwerke nicht mehr zu decken. Umso mehr „blühte“ die Bosch-Nachfolge, Betrug eingeschlossen. Hieronymus Cock, der 1550 in Antwerpen den ersten niederländischen Grafikverlag von europäischem Rang gründete, publizierte 1557 den Kupferstich „Die großen Fische fressen die kleinen Fische“. Die Vorzeichnung lieferte Pieter Bruegel d. Ä. Doch Cock ließ kurzerhand in die Platte stechen „Hieronijmus Bos. inventor“. Solche vom Ruhm Boschs profitierenden Fälschungen verstießen, wie Nils Büttner betonte, schon damals gegen Rechtsnormen, was längst nicht alle abschreckte.

**Zum Beispiel Albrecht Dürer** (1471-1528): Berühmt ist der Rechtsstreit mit dem italienischen Stecher Marcantonio Raimondi (um 1475-1534). Dieser übertrug Holzschnitte aus Dürers „Marienleben“ in Kupferstiche und verkaufte sie mit der Signatur AD. Dürer legte Protest ein. Im Prozess von Venedig wurde dem Nürnberger Meister allerdings nur das Recht auf seine Signatur, nicht auf das Bild zugestanden. Unter Strafe gestellt wurde also die betrügerische Spekulation, nicht die Abbildung bzw. der Bildervertrieb (Grischka Petri, Bonn).

Der Nürnberger Hans Hoffmann (um 1540-1592), als detailverliebter Künstler und Perfektionist hoch angesehen am kaiserlichen Hof Rudolfs II. in Prag, nutzte die allgegenwärtige Dürer-Verehrung seiner Zeit, indem er sich auf Dürer-Kopien und freie Nachahmungen kaprizierte, eigene Blätter als Dürer-Originale ausgab, dubiose Datierungen vornahm, ja sogar eine eigene Version des Dürer-Monogramms entwickelte. So verschmolz auf dem Kunstmarkt die Person Hoffmanns mit der Autorschaft Dürers (Ksenija Tschetschik, Berlin).

## 2014 geht es in Irsee um Künstler-Klagen

● Das erstmalige **Kunsthistorische Forum Irsee**, geleitet und moderiert von Birgit Ulrike Münch, Andreas Tacke (beide Trier), Markwart Herzog und Sylvia Heudecker (beide Schwabenerakademie), findet vom 11. bis 13. April 2014 eine **Fortsetzung**. Das Thema, auf das sich die oben genannten Personen geeinigt haben, lautet: „Künstler-Klagen. Von der Reforma-

tion zur Revolution.“ Es geht dabei nicht um persönlich gefärbte Klagen, sondern um große gesellschaftliche **Umbrüche** – wenn zum Beispiel ganze Arbeitsmärkte für Künstler wegfallen (siehe DDR-Künstler); wenn Regierungen und Herrscher wechseln, oder wenn – wie in der Reformation von 1517 – eine neue religiöse Epoche anbricht. (go)